

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inserate bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 P für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla

No. 6.

Sonntag, den 13. Januar 1907.

6. Jahrgang.

Anmeldung zur Militärstammrolle.

Die hier dauernd aufhältigen Militärpflichtigen, und zwar:

- a) diejenigen, welche im Laufe dieses Kalenderjahres das 20 Lebensjahr vollenden und
- b) die älteren Jahrgängen angehörigen Mannschaften, über welche eine endgültige Entscheidung bezüglich ihres Militärverhältnisses durch die Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist.

werden in Gemäßheit von § 56¹ der Wehr-(Ersatz-)Ordnung hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

an unterzeichneter Stelle zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Auswärts Geborene haben Geburtschein, die älteren Mannschaften dagegen ihre Losungsscheine bei der Anmeldung abzugeben. Auch haben gleichzeitig die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge seit ihrer früheren Anmeldung etwa eingetretene Veränderungen in Betreff ihres Wohnortes, Gewerbes oder Standes anzuzeigen.

Von dem hiesigen Orte zeitlich abwesende Militärpflichtige (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute, in Straf- oder sonstigen Anstalten Untergebrachte u. s. w.) sind von deren Eltern, Vormündern, Lehr- oder Arbeitsherren innerhalb der gesetzten Anmeldefrist zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses beim Abgange der Wehrkarte, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an den neuen Ort der die Stammrolle führenden Behörde spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Die Nichtbefolgung der in Vertretung enthaltenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung des Sächsischen.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Januar 1907.

Ottendorf. Die Deutsche Reformpartei, welche auch unter den hiesigen Gemeindegliedern viele Anhänger gefunden hat, veröffentlicht in heutiger Nummer einen Woblaten auf dessen Beachtung besonders hingewiesen sei.

— Jeder vaterländisch gekannte Deutsche gebe sich Rechenschaft, ob er angesichts der ersten Entscheidungen, die für unser Vaterland am 25. Januar bevorstehen, pflichtgemäß seine Kräfte eingesetzt hat, um die Erfüllung der nationalen Aufgaben zu fördern. Soll es gelingen, die Macht der offenen und verächtlichen Feinde unseres geliebten Vaterlands zu brechen, so bedarf es der persönlichen Mitarbeit jedes wahrhaft nationalen Bürgers, indem er von uns ab tagtäglich daran denkt, Saumlage seines Freundeskreises und seiner Umgebung mit der Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung um Wohlwollen zu erfüllen, die vaterländisches Bewusstsein kräftig aufzurichten und sie in freundschaftlicher, aber engerer Weise zur Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu verpflichten.

Dresden. Zu einer blutigen Messertat kam es am Mittwoch Abend in einer Kneipe am Terrassenufer. Im Verlaufe eines Streites brachte erst der stark angegründete Kohlenarbeiter Mag Schmidt dem Wirt mehrere Schüsse am Hals bei. Dann fielen mehrere mitanwesende Schiffsarbeiter und Kohlenarbeiter über Schmidt her, diesen mit Messern so zu richtend, daß er, nachdem er gestürzt, über und über blutend im Hausflur einer anderen Gastwirtschaft zusammenbrach. Zwei der Messerhelden wurden verhaftet.

— Die letzte Stadtverordneten-Sitzung war von nur kurzer Dauer, da der Hauptgegenstand derselben die als Sensation wirkende Interpellation der 10 sozialdemokratischen Stadtverordneten über die Zustände im sächsischen Findelhaus wie sie ein neuerlicher Prozeß vor dem Landgericht zu Tage treten ließ, auf Wunsch des Rates auf Donnerstag nächster Woche zurückgestellt wurde, weil zum Zwecke der Beantwortung die Einsichtnahme der darauf bezüglichen Gerichtsakten erforderlich ist. Zu Beginn der Sitzung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Rektor der Dreifaltigkeitsschule, Prof. Dr. Schnabach, der 10 Jahre hindurch dem Kollegium angehörte, ehrende Worte des Gedankens. Aus den wenigen, und zudem

noch unwichtigen Gegenständen der Tagesordnung in hervorzuheben der Beschluß gemäß dem Ratsbeschlusse dem Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder 3000 Mark aus Stiftungsmitteln zu gewähren.

— Die Täter der hier in mehreren Neubauten, sowie in zwei Verkaufsstellen des Konsumvereins vorwärts als auch in Geschäftslökalen in Hohenberg ausgeführten Einbrüche sind von der hiesigen Kriminalpolizei in zweifelslosigen Kellern und einem Arbeiter ermittelt und festgenommen worden. Sämtliche Personen sind bereits mehr oder weniger verhaftet.

— Ein hier wohnendes Ehepaar feierte am 6. Januar nicht nur gemeinsam den Geburtstag, sondern auch ein gesundes Mädchen vermehrte an demselben Tage die Familie. Vater Mutter und Tochter feiern nun am gleichen Tage den Geburtstag.

— In welcher Weise gewisse „Geschäftsteile“ die Notlage auf dem Hypothekemarkte auszuweichen, zeigte in charakteristischer Weise eine kürzlich vor dem hiesigen Amtsgericht anhängig gewordene Privatklage. Einem Hausbesitzer war per 1. Januar eine Hypothek gekündigt worden und er mußte zur Vermeidung einer Katastrophe Erlaß für dieselbe schaffen. Infolgedessen trat er mit einem Hypothekensmakler in Verbindung. Er versprach diesem ein hohes Damnum für Vermittlung der Hypothek bei deren Erlangung. Während sich nun dieser Makler um die Beschaffung des Geldes bemühte, bekam der Hausbesitzer für das gleiche Damnum das Geld von einer anderen Seite. Jetzt macht nun der erstgenannte Makler vor Gericht geltend, daß das Damnum ein zweites Mal auch an ihn zu zahlen sei, und behauptet zum Beweise dessen, daß seine Abmachungen dahin gingen, daß das Damnum an ihn zu zahlen sei, gleichviel, von welcher Seite das Geld komme. Da das Geschäft des Maklers geht, kann man annehmen, daß wohl so mancher Hausbesitzer, um sich nur über Wasser zu halten, doppeltes Damnum für Vermittlung einer notwendig gebrauchten Hypothek zahlt. Ein gesunder Zustand ist das keineswegs.

— Die 25. Jubiläums-Verbands-Geflügel-Ausstellung des Landesverbandes Sächsischer Geflügelzüchtervereine ist am Freitag mittag im Ausstellungspalast eröffnet worden. Die Ausstellung ist vollkommen fertig und die Preisrichter haben ihre nicht gerade leichte Arbeit vollbracht. Der Gesamtverband, der unter

dem Protektorate des Königs steht, umschließt gegenwärtig 217 Vereine und 4 Verbände mit über 10 000 Mitgliedern. Im Jahre 1886 fand die Verbandsausstellung in Leipzig, 1894 in Marktscheid statt. Wegen der erst vor wenigen Tagen in Leipzig veranstalteten Geflügelausstellung sind Leipziger Züchter verhältnismäßig wenig vertreten. Der soeben erschienene Katalog, der zugleich einen praktischen Führer durch die Ausstellung darstellt, verzeichnet gegen 5000 Tiere aller Rassen von Hähnern, Tauben und Wasserhühnern. Ferner ist die Abteilung für Gerätschaften reichlich besetzt. Für hervorragende Spezialleistungen sind Anerkennungen in Gestalt von Stegen und Ehrenpreisen (wie von Medaillen und Diplomen vorgelesen. Ohne Zweifel bietet die Ausstellung viel des Interessanten und Sehenswerten.

Niederpaar. Eine wackerer Tot wurde am Dienstag nachmittag von dem hiesigen Fuhrhändler Scheiblich ausgeführt. Der Gerannte kam gerade dazu, als in der Nähe der Ueberfähre zwei Anaben im Alter von 8 bis 9 Jahren, auf einer Eisfläche stehend, vom Ufer abgingen und nach der Mitte der Elbe getrieben wurden. Die Anaben schrien laut um Hilfe. Herr Scheiblich sprang sofort vom Rade wahrte bis an die Brust in das eisige Wasser und hatte auch das Glück, die Anaben noch im letzten Augenblicke, ehe sie vom Strom ergriffen wurden, fassen zu können.

Reichen. Unter den Schulkindern der hiesigen zweiten Bürgerschule ist neuerdings wieder die Fieberkrankheit aufgetreten, so daß die davon Befallenen vom Schulbesuch haben ausgeschlossen werden müssen.

Riesa. Schwerere Schäden sind durch den Eisgang der Elbe in den böhmischen Elbhäfen angerichtet worden. Im Schöpfwerkshafen wurden nicht weniger als 16 Röhre durch die mit dem Eisgang auftretende Hochflutwelle an Land geworfen, viele beladene Röhre erlitten schwere Beschädigungen. Im Rosowitzer Hafen wurde ein Kahn auf dem Hafendamm geworfen, andere mehrere Meter hoch gehoben.

Bei Reinitz ist die Leiche eines 20-jährigen Mädchens aus der Elbe gelandet worden, welche als die Tochter des Oberschiffers Eulig aus Zwickau rekonstruiert wurde, die aus noch ungeläuterter Ursache den Tod in der Elbe gefunden und leider auch gefunden hat.

Döbeln. Vermißt wird seit Dienstag der Schlosser und Fischhändler Langsch, der durch Brandentzündung geistig schwach geworden ist. Er ging am Dienstag nach Rudelsdorf und wurde dort gesehen, als er in der Richtung nach Waldheim weiterging. Seitdem ist er verschwunden.

Freiberg. Hier wird für den on der Chemnitz Straße gelegenen Stadtteil, in welchen die neue Infanterie-Kaserne zu stehen kommt, ein Wasserturm errichtet werden. Man hofft durch das Hinausdrücken des Wassers auch den Gehalt an freier Kohlensäure zu vermindern und dadurch die jetzt bestehende bleiaufflösende Wirkung des dortigen Trinkwassers zu beseitigen.

Chemnitz. Wenig befriedigt vom Ausgange eines Prozesses dürfte ein Geschäftsmann in Chemnitz sein. Er hatte zur Verteilung an das Publikum 250 000 Reklamakalender in Auftrag gegeben, dann aber die Lieferung nicht angenommen, weil sie nicht nach Wunsch angefallen waren. Es kam zwischen den Parteien zum Prozeß, der kürzlich zum Abschluß gelangte. Der Lieferant war im Preise um 3000 Mark zurückgegangen und dem Besteller wurden die Kalender zugesprochen. Dafür hat aber der Besteller keine Verwendung mehr, denn die Kalender sind von dem vorgegangenen Jahre 1906!

Crimma. In Streuben bei Marzen brannte gestern abend in der 9. Stunde das Scheunengebäude des Gutsbesizers Otto Weikert völlig

nieder. Ebenso das anstehende Seitengebäude. Zwei in dem eingebauten Stalle untergebrachte Schweine verbrannten. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht erwiesen werden.

Berggießhübel. Seit einer Reihe von Jahren ist der Betrieb des hiesigen Bergwerkes eingestellt worden, die Maschinen wurden verkauft und die Einfahrt zum Schachte gesperrt. Durch die Einstellung des Betriebes hat die Stadt bedeutende Nachteile erfahren, die Beamten sind in andere auswärtige Stellen getreten, und die Bergarbeiter verloren ihre gewohnte Beschäftigung. In guter Erinnerung steht noch das geschäftliche Leben in hiesiger Stadt, als das Wert im Betriebe war. Auf einem großen Areal im Gebiete des alten Ghensches ist jetzt das Mutungsrecht dem Ingenieur Paul Grodt aus Zugenburg erteilt worden, dem eine Aktiengesellschaft mit großem Kapital zur Seite steht. Wie verlautet, wird schon mit dem Beginn des Frühjahres der Bergbau beginnen, und ein reges Leben wird in hiesiger Bergstadt wieder eintreten.

Grüna. Die Wirkhandschuhmacher von hier, Wältenbrand, Oberlungwitz, Mittelbach, Reichenbrand stehen seit einiger Zeit in der Lohnbewegung. Die stattgehabten Verhandlungen der Lohnkommission mit den Fabrikanten waren auch von Erfolg, trotzdem die Handschuhmacher erst vor einigen Monaten pro Duzend Handschuhe 30 Wia. mehr erhielten. Der von der Lohnkommission ausgearbeitete Tarif wurde von den Fabrikanten abgelehnt, doch haben die letzteren einen solchen selbst ausgearbeitet. Derselbe ist von den Arbeitern anerkannt worden, die Wicker (Heimarbeiter) erhalten pro Duzend glatte Handschuhe 20 Wia. mehr, während für die Finger-Handschuhe in allen Qualitäten 10 Wia. pro Duzend mehr gezahlt werden. Der neue Tarif tritt sofort in Kraft. Was den Geschäftszugang in der Handschuhbranche anbelangt, so ist derselbe fortgesetzt ein sehr guter. Aufträge liegen schon auf längere Zeit vor, doch hat diese Branche durch die fortgesetzt steigenden Garnpreise sehr zu leiden.

Zwickau. Bei der hiesigen Sektion VII der Knappschaltberufsgenossenschaft wurden im vorigen Jahre vom sächsischen Bergbau 4509 Unfälle gemeldet, darunter 47 mit tödlichem Ausgange.

Aus dem Vogtlande. Von unheilvollen Einflüssen auf gewisse Kreise erweisen sich die im Vogtlande stark verbreiteten febrilen Zustände. Neuerdings mußte wieder die erwachsene Tochter einer Familie in Oberlosa in das Blauner Krankenhaus gebracht werden, weil sich bei dem Mädchen, einer fleißigen Besucherin der methodistischen Gottesdienste, Tuberkuloseanfalle und Überermüdung bemerkbar machten. Um das Unheil zu bannen, beteten drei Methodistinnen und Predigerkollegen stundenlang an ihrem Lager. Da sich aber kein Erfolg zeigte, mußte der Arzt geholt werden und dieser ordnete die sofortige Unterbringung des Mädchens im Krankenhaus an. Ähnliche Fälle sind in letzter Zeit wiederholt vorgekommen.

Adorf. Während des Unterrichts wurde aus einem Gewehr eine Kugel in das Zimmer einer Mädchenklasse geschossen, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der leichtsinnige Schütze ist noch nicht ermittelt.

Reichenbach i. B. Der seit dem 1. Dezember vorigen Jahres verschwundene Lehrer Herr Ernst Günther aus Schönbrenn bei Reichenbach ist wieder aufgefunden worden. Derselbe war i. J. in einem Anfälle von Größenwahn im schwarzen Anzuge und hohem Hute nach Leipzig geflüchtet, hatte sich dann nach Hannover gewandt und sich dort als Maler ausgegeben. Da er sich bei seiner Auffindung sehr unklar ausdrückte, ist er vorläufig in die Gestalt Langenhagen bei Hannover gebracht worden.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung.

Kolonialdirektor Dernburg ist für den dritten hannoverschen Wahlkreis Meppen-Lingen-Wentrich als Reichstagskandidat aufgestellt worden. — Die Nationalliberalen und der Bund der Landwirte in Oldenburg I werden den Freiherren v. Hammerstein und Abenthauser als Kandidaten aufstellen. — Mit wenigen Ausnahmen sind nunmehr alle Kandidaturen für die bevorstehende Wahl besetzt.

Deutschland.

Der Kaiser wird sich Mitte Januar zu kurzem Aufenthalt nach Hannover begeben.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat für den Fall, daß die nächste interparlamentarische Konferenz in Berlin stattfinden sollte, das Entgegenkommen der Reichs- und Staatsbehörden in Aussicht gestellt.

Zum 50jährigen Hochfestjubiläum des Fürstbischofs Dr. Kopp, das in Breslau mit großer Feierlichkeit begangen wurde, war als Vertreter des Kaisers Kultusminister Dr. v. Studt anwesend. Ferner waren u. a. erschienen: Landespräsident Heinke als Vertreter der österreichischen Regierung, der Kardinal-Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, der Bischof von Trier, Dr. Korum, der Weihbischof und Kapitulardiakon von Gnesen und Posen, Dr. Altwast.

Kolonialdirektor Dernburg hielt in Berlin vor einer freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern eine Rede, in der er die geschichtliche Entwicklung unres Kolonialbesitzes, seine gegenwärtige wirtschaftliche Lage und seine zukünftigen Aussichten für den Fall darlegte, daß sich das deutsche Volk hinfort zu einer weiter auszuweitenden, großzügigen Kolonialpolitik bekennen werde. Insbesondere wurden die Aussichten Deutsch-Südwestafrikas ausführlich dargelegt.

In Berlin hat sich ein Komitee zur Aufklärung des Volkes über kolonialpolitische Fragen gebildet.

Von den in den Kolonialdebatten meistgenannten Beamten sind jetzt, wie die „Freie Bl.“ mitteilt, die schon seit längerer Zeit auf Urlaub befindlichen Geheimen Legationsräte v. König und Kose zur Disposition gestellt worden.

Das Oberpräsidium von Schleswig-Holstein soll zum 1. Oktober 1907 von Schleswig nach Kiel verlegt werden.

Als Instrukteur der marokkanischen Kavallerie Oberleutnant Wolf vom Kavallerie-Regiment „Königin Olga“, kommandiert zur militärtechnischen Akademie in Berlin, mit einem Monatsgehalt von 1000 Frank vom Sultan verpflichtet worden.

Die deutsch-französische Grenzkommission im Hinterland von Kamerun ist kurz vor der Beendigung ihrer Arbeiten auf dem Westufer angekommen. Die Franzosen beanspruchen das am Tschadsee gelegene Dorf Wader für sich und die Deutschen weigern sich, den Posten zu verlassen. Wahrscheinlich wird es zunächst zu einem Notenwechsel zwischen den Regierungen von Berlin und Paris kommen.

Osterreich-Ungarn.

Erzbischof Maria von Hannover, die Witwe des Königs Georg V. von Hannover, ist am 9. d. im 89. Lebensjahre in Gmunden gestorben.

Der niederösterreichische Landtag hat einen Dringlichkeitsantrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich einen Gesetzentwurf betr. die Einführung der allgemeinen Volksversicherung auszubereiten.

Frankreich.

Im Ministerrat legte der Minister des Äußeren, Bichon, den Stand der Marokko-Verhandlungen wegen der Auslieferung Raisulis im Gange sein. Kriegsmminister Picquart berichtete über seine Reise nach Tunis. Rück-

minister Briand gab bekannt, daß die bisher den Bischöfen und Seminaren zur Verfügung gewesenen Gebäude im allgemeinen für Unterrichtszwecke oder für die Schaffung von Museen bestimmt werden würden.

Anschluß des Wiederzusammentretens der französischen Kammern wurde in parlamentarischen Kreisen die Frage der Lebensdauer des Kabinetts Clemenceau erörtert. Als ernsteste Gefahr, die der Regierung drohe, wurde allseitig der vom Senator Roubier mit starker parlamentarischer Unterstützung begonnene Kampf gegen die vom Finanzminister Gollaux zur Deckung des Defizits vorgeschlagenen neuen Besteuerungen erkannt.

Schweiz.

Der Bundesrat hat der Ernennung eines schweizerischen Offiziers zum Polizeikommissar in Marokko zugestimmt und sich damit einverstanden erklärt, daß das Bundesgericht in Lausanne die marokkanischen Bankproteste entscheide.



Raisuli, der abgesetzte Gouverneur von Tanger.

Wie aus Rom gemeldet wird, erwartet man dort im Monat März den Besuch des österreichischen Ministers des Äußeren, Baron v. Ehrenthal. Es heißt, man werde vor allem eine endgültige Verständigung über die schwebenden Balkanfragen anbahnen.

Italien.

Die aus Rom gemeldet wird, erwartet man dort im Monat März den Besuch des österreichischen Ministers des Äußeren, Baron v. Ehrenthal. Es heißt, man werde vor allem eine endgültige Verständigung über die schwebenden Balkanfragen anbahnen.

Italienischen Militärmissionen zufolge hat der Kaiser mit der russischen Regierung ein Abkommen geschlossen, wonach künftig in den Kirchenrussisch-Polen für Predigt, Religionsunterricht und Kirchengesang die polnische Sprache statt der russischen zugelassen wird.

Norwegen.

Die Verhandlungen, die die Regierung mit den Kabinetten von Berlin, London und Petersburg wegen des Abschusses eines Neutralitätsvertrages angebahnt hat, sind nahezu beendet. In Regierungskreisen glaubt man, daß der Vertrag schon im Laufe dieses Sommers zustande kommen wird.

Rußland.

Einkaufsreiche Mitglieder der früheren Kadettenpartei, deren Wirken durch einen Mord des Zaren für staatsgefährlich erklärt worden ist, beschloßen, sich zu einem neuen Verbande zusammenzuschließen und im Rahmen der Gesetzmäßigkeit für Programm zu veröffentlichen.

Amerika.

Der Gouverneur von Kalifornien führte in seiner diesjährigen Volkssprache an die gelegende Körperschaft des Staates aus, Präsident Roosevelt habe die östlichen Staaten verstanden die Selbstbestimmtheitsrechte zwischen den japanischen und chinesischen Völkern einerseits und den kaukasischen Völkern andererseits nicht, und erklärte, der kalifornische Staat behalte sich das Recht vor, seine Schulverhältnisse gesetzlich so zu regeln, wie es für die Kalifornier

am besten erscheint. (Das ist eine deutliche Abgabe an Roosevelt sowohl wie an Japan.)

Asien.

Die Nachrichten über den Verbleib Raisulis, der nach Einnahme seiner Festung Jinat ins Gebirge geflüchtet ist, konnten nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Während am spanischer Quelle verlautet, es seien bereits Unterhandlungen zwischen der marokkanischen Regierung und dem Hebräer Isakam wegen der Auslieferung des ehemaligen Gouverneurs im Gange, belagert andre Nachrichten, dieser sei in das unzugängliche Gebiet des Beni Kroschammes geflohen.

Ähen.

Der seit Monaten an schwerer Krankheit daniederliegende Herrscher Persiens, Schah Ruzaffer-eddin, ist am 8. d. in Teheran gestorben; am folgenden Tage vormittags wurde der Tod amtlich bekannt gegeben. Den Thron bestieg der älteste Sohn des Verstorbenen, Mohammed Ali Mirza, der seit 14 Tagen bereits die Regierung führt. Aufstellungen werden angefügt der umfassenden Sicherheitsmaßregeln, die auch vom diplomatischen Korps unterstützt werden, nicht befürchtet. Ruzaffer-eddin, dessen 10-jährige Regierung im allgemeinen arm an Geschehnissen war, hat in seinem letzten Lebensjahre seinem Volke eine freirechtliche Verfassung gegeben, die der Thronfolger, dessen Ordnung für den 2. Februar in Aussicht genommen ist, bereits unterzeichnet hat.

In Ostasien macht sich eine Bewegung gegen die Japaner bemerkbar. Ohne jede Veranlassung wurden einige japanische Konsuln auf offener Straße von russischen Vaterlandsfreunden ermordet. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die Spezialkommission, die soeben aus der Mandchurei nach Peking zurückgekehrt sind, haben in einer Audienz dem Kaiser von China über die Ergebnisse ihrer Mission Bericht abgelesen. Sie beschwerten in ihrem Bericht die Wiedereröffnung der abgetretenen Eisenbahn, sowie der Bergbau und anderer Vorrechte von den Russen und Japanern in den drei mandchurischen Provinzen.

Die indische Regierung beschloß aus Anlaß des Besuchs des Emir von Afghanistan, dem man große politische Bedeutung beimißt, den Hungerbezirken auf Ceylon eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren.

Eröffnung des preussischen Landtages.

Der preussische Landtag wurde am 8. d. durch den Fürsten v. Bismarck mit der Besetzung folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtags der Monarchie zu beauftragen geruht.

Bei anhaltender Steigerung der Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern sowie aus den Erträgen der meisten Staatsbetriebe hat sich die Finanzlage des Staates fortgesetzt günstig gestaltet.

Das Rechnungsjahr 1905 hat einen höheren Überschuss als das Vorjahr ergeben, und auch für das laufende Rechnungsjahr könnte ein noch günstigerer Abschluß erwartet werden, wenn nicht der größte Teil der Mehreinnahmen im Verkehrsinteresse zu einer Kleinigen außerordentlichen Verstärkung der Eisenbahnbetriebsmittel verwendet werden müßte.

Der Staatshaushalt für 1907 hält in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Entsprechend den gesteigerten Einnahmen sind für fast alle Zweige der Staatsverwaltung Mehraufwendungen in größerem Umfange in Aussicht genommen. Bei reichlicher Bemessung der Mittel zur Deckung dauernder Ausgaben haben die einmaligen und außerordentlichen öffentlichen Bedürfnisse eine weitgehende Berücksichtigung finden können. Gehaltssteigerungen sind für mehrere Klassen von mittleren und unteren Beamten des öffentlichen Ver-

sehung, bei welchen die an ihre dienstliche Tätigkeit und Verantwortlichkeit zu stellenden höheren Anforderungen eine Steigerung der Gehaltsätze besonders dringlich machen. Die geringt besoldeten Unterbeamten sollen erhöhte einmalige und außerordentliche Unterhaltungen erhalten, auch werden zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Beamten wie in den Vorjahren besondere Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die Verabschiedung der Reichs-Militärpensionsgesetze vom 31. Mai 1906 läßt gewisse Änderungen der Pensionsfondsgeetze erforderlich erscheinen und gibt erwünschten Anlaß zu einer entsprechenden Verbesserung der den pensionierten Beamten und den Hinterbliebenen verstorbenen Beamten zu gemäßen Bezüge. Die hierzu bestimmten Gesetzentwürfe sind in der Ausarbeitung begriffen.

Zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und zur Vervollständigung seiner Anlagen durch zweigleisigen Ausbau verkehrsreicher Strecken sowie zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen wird Ihnen wiederum eine Vorlage gehen.

Im Anschluß an das Gesetz vom 5. Juli 1906 wird die Einbringung einer Vorlage beabsichtigt, welche die Vorschriften des Allgemeinen Berggesetzes über das Auen und Berlethen nach verschiedenen Richtungen abändert und insbesondere die Gewinnung der Steintoback und der Salze forsan dem Staate vorbehält.

Die gegenwärtige Lage in den östlichen Provinzen zeigt deutlicher denn je, daß Preussens geschichtliche Aufgabe der Stärkung des Reichs in diesen Landestellen zu ihrer Lösung die ernstesten Anstrengungen erfordert. Die königliche Staatsregierung hält die kraftvolle und beharrliche Durchführung der zur Erfüllung dieser Aufgabe eingeleiteten staatlichen Maßnahmen für unbedingt notwendig. Sie wird dem Landtage eine entsprechende Gesetzesvorlage unterbreiten.

In erster Zeit nimmt der Landtag seine Arbeiten wieder auf. Um so unerlässlicher vertraut die königliche Staatsregierung darauf, daß ihre auf die Festigung und Entwicklung unserer Verhältnisse gerichteten Bestrebungen bei Ihnen wie bisher eine hingebende und tatkräftige Unterstützung finden werden.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erlaube ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Im Anschluß an die Thronrede legte Finanzminister v. Rheinbaben den Etat für 1907 vor und führte u. a. folgendes aus:

Ich halte die wirtschaftliche Lage des Jahres 1907 für eine gesunde und glückliche. Die Vorkämpfer am politischen Horizont haben sich verzogen. Sehr wichtig wird es sein, ob es gelingen wird, 1907 die Schwierigkeiten der Erneuerung des Kohlenanbates und des Stahlverarbeitendes zu bewältigen. Ich hoffe bestimmt, daß dieses gelingen wird, und daß man auch in Deutschland erkennen wird, daß der einzelne sich unterordnen muß zum Besten des Ganzen. Der neue Etat 1907 beginnt sich auf drei Milliarden und über 187 Millionen, er weist gegen 1906 Mehreinnahmen von 276 Millionen auf. Auch dieser Etat berücksichtigt die Ausgestaltung der Betriebsmittel der Eisenbahn in ganz erhöhtem Maße, sowohl im Ordinarium wie im Extraordinarium. Letzteres hat sich in zehn Jahren mehr als verdreifacht.

Von Nah und fern.

Drei schulfreie Tage hintereinander haben in diesem Monat die Schulpflichtigen. Am 27., dem Geburtstag des Kaisers, ist Sonntag, weshalb die Schulkinder am 26. abgehalten werden. In diesen beiden schulfreien Tagen tritt nun noch der 25. Januar, an welchem wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl ebenfalls der Schulunterricht ruht.

Im Guseiner Geheimbündeprozeß hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt.

Getreu bis in den Tod.

Erzählung von Martha Rennecker.

Mit begeisterten Worten hatten Elisabeth einige Freundinnen erzählt, daß Herr von Bernstorff sich überaus von den Kameraden „der germanische Kriegerbund“ genannt werde, und wahrlich, wie ein strahlender Stern über dem Meer, so sei seine schlanke Gestalt in der glänzenden Uniform sich tief und ritterlich vor ihr verneigt und sie in sein lebendes jugendliches Antlitz mit dem dichten, kraulen blonden Haar und den hellen, leuchtenden Augen blicke, die sie mit aufrichtiger Bewunderung betrachteten. Auch ihn, den weltliche Schönheit nicht so leicht zu entkommen vermochte, und den die Gunst der Frauen überall berodet und geieiert hatte, entzückte Elisabeths eigenartiger Liebreiz, die vornehme Anmut ihrer Erscheinung sowie die unbefangene Sicherheit ihres heiteren Wesens, das doch stets mädchenhafte Zurückhaltung bewahrte.

„Ich glaube, ich habe mit an einer schönen Ballnacht heute für alle Zeiten die Fingel verbrannt,“ sagte Herr von Bernstorff mit lachendem Schwärz zu einem Kameraden, der ihn scherzend neckte, daß er Frühelein von Bernhausen ausschließlich für sich allein in Anspruch genommen habe.

Am folgenden Tage schon machte er bei ihren Eltern Besuch, und in dem regen, geselligen Treiben, das ihn zu frohen Feiern oder auf der Gasse wochenlang fast täglich mit Elisabeth verweinte, blühte ihre gegen-

seitige Liebe unbehindert empor. Seine gewandten Formen, sein frisches, lebendiges Wesen hatten ihn bald zum allgemeinen beliebtesten Festredner in dem großen Verkehrsreise, der ihn mit Elisabeth vereinte, berufen. Überall war Herr von Bernstorff ihr erklärter Ritter und brachte ihr, die sein leidenschaftliches Herz zum ersten Male wahrhaft zu seinen verbanden, in jugendlicher Begeisterung seine Huldigungen dar, die sie mit mondbellem Entzücken empfing.

Er hatte sich bisher mit geringsten, standesgemäßen Mitteln, die ihm aus einer Stiftung seiner Familie gezahlt wurden, einträgen müssen, was ihm bei seinen entgegengeetzten Neigungen unendlich schwer geworden war. So schien es ihm wahrlich wie ein Blitz des Himmels, der auch seiner unbewußten Hülfe in jeder Beziehung Genüge tat, die reizende, allgemein geieierte Elisabeth, deren äußere Verhältnisse ihm eine geieierte Zukunft verhießen, sich als sein Weib zu eringen. Als tüchtiger Offizier und vorzüglicher Reiter bekannt, dem seine Vorgesetzten stets das beste Zeugnis ausgestellt, zweifelte er auch nicht an der Einwilligung von Elisabeths Eltern, unter deren Augen ihre junge Liebe unbehindert erblüht war.

Wenn auch Herr und Frau von Bernhausen für ihr geliebtes Kind im tiefsten Herzen ein andres Lebensglück, das ihnen in jeder Beziehung gefestigter erschien, erbeut hatten, so wollten sie doch Elisabeths Neigung, ohne dieselbe jemals zu begünstigen, nicht hindern. Als ihr sorgenvollem, ältlichen Vorgesetzten sah er daher

dem Heilmachtsober entgegen, an dem als Abschluß der vielen, glänzenden Feiern dieses ungewöhnlich langen Winters ein Maskenball im Kasino stattfinden sollte, der ihre Tochter mit Herrn von Bernstorff wieder zusammenführen würde.

Demnach hatte Elisabeth bereits Tage und Stunden gezählt, die sie sich von dem vielversprochenen Abend trauten, dem sie mit hoffnungsvoller Sehnsucht entgegen sah. Nun endlich war dem kurzen, nebelgrauen Tage die ersehnte Dämmerung gefolgt, und in seiner Erwartung, wie als Kind vor der Christbeherung, zog sie sich zum Kalleiden in ihr Stübchen zurück. Träumend schielte sie ihr langes, dunkles Haar, das sie in weichen, welligen Strähnen umfloss, da wurde ihr ein Brief überbracht, dessen Aufschrift ihr zum erstenmal seit langer Zeit die feste, eigenartige Handschrift ihres Jugendfreundes Georg wieder vor Augen führte.

Ein schier Schreden durchzuckte sie, als sie den eng beschriebenen Bogen entfaltete; sie schob die brennenden Herzen aus ihrem Spiegelische näher heran, warf die wirren, lang geringelten Locken weit zurück und las mit bebenden Lippen, während tiefe Blässe allmählich ihr Antlitz überzog:

Meine liebe, teure Elisabeth! Wie soll ich diesen Brief beginnen, nachdem ich Dir so lange nicht geschrieben, und der nun so wichtigen Dir überbringen soll! Wohl magst Du, wenn Du Deines fernem Freundes gedachst, mir ernstlich jähren über mein langes Schweigen, aber meine Gedanken, Elisabeth, sind allzeit bei Dir gewesen. Ich meine, Du müßtest es fühlen,

wie sie Dich umschweben Tag und Nacht. Aber, nichtlagende Worte Dir zu schreiben, das vermochte ich nicht länger, so schwer ist, die ich heut riskantlos vom Herz zum Herzen zu Dir sprechen darf.

„Du weißt es, Du müßt es ja wissen, was meine Seele erfüllt, so lang ich zu denken vermag, daß ich Dich liebe, Elisabeth, heiß und unendlich liebe! Mir, ist's, als wäre die Liebe zu Dir ein Teil meines eigenen Selbst, als spräche ich als Mann sehr mit aus, was ich seit meinen Knabenjahren, mir selbst noch unbewußt, gefühlt und empfunden habe. Jetzt weiß ich, wie ich heftig Glückseligkeit mich durchstutete, so daß ich den Schmerz in meiner verwandten Hand nicht fühlte, als ich mein zitterndes, weinendes Pringelchen bei seinem Sturz aus dem Fenster aus Herz gedrückt. Jetzt will ich Dir auch schreiben, warum ich Dich am Tage Deiner Kommunikation nie verzaubert ansehnd, als Du in Deinem weißen Kleide, so jungfräulich hoch und schön wie der blühende Berg rumpsum, voll träumend in Gärten Gärten standst.“

„Es war mir, als ob ein blendender Lichtstrahl plötzlich mein inneres Denken erhellte, wie Schuppen fiel es mir von den Augen, und zum ersten Male war ich mit mir voll und klar bewußt, daß aus der unbefangenen Freundschaft unserer Kinderjahre lebendige Liebe für Dich, als Zweck und Ziel meines Lebens, in meinem Herzen erblüht ist. Ich kämpfte mit mir selbst einen schweren Kampf, denn ich wollte, was ich Dir in Deiner ahnungslosen Unschuld und Dir in Deiner dorechten Gärten schuldig

61 000 Mark Abfindungssumme
wurde dem Kaufmann Bickhoff in Stuttgart
lebenslanges Gehalt zugesichert. B. ver-
unglückte vor einigen Jahren beim Fahren
der Eisenbahnlinie in der Bernburgerstraße
zu Borsdorf in dem Augenblicke, als
die Schiene zur Absehung des Bahndammes
herabgelassen wurde. Er erlitt hierbei eine
schwere Kopfverletzung, die eine erhebliche
Schädigung seiner Gesundheit zur Folge hatte
und die durch vielfache ärztliche Behandlungen
auch bis jetzt nicht vollständig beseitigt werden
konnte. Nach langwierigen Verhandlungen mit
dem Eisenbahnbesitzer sind seine Entschädigungs-
ansprüche nunmehr dahin anerkannt worden, daß
ihm eine einmalige Abfindung von 61 000 M.
zugesichert wurde. B. hatte seinen Anspruch an-
fänglich auf 75 000 M. beziffert.

**Die Verhaftung eines angeblichen
russischen Generals** wird aus Moskau in
Dienstag gemeldet. Auf dem dortigen Bahn-
hofs trat mit dem Berliner Nachschlüssel ein
russischer Staatsangehöriger ein, der im Warte-
saal Platz nahm. Hier trat er ein so auf-
fallendes Benehmen zur Schau, daß sich der
Stationsoberbeamte verwundert sah, die Polizei auf
den Fremden aufmerksam zu machen. Aber
keine Personalkarte besitzend, erklärte er, ein russischer
General zu sein und aus Berlin zu kommen,
wo er von dem „ersten Präsidenten“ in
Moskau empfangen worden sei. Als man weiter
in ihn drang, verbat er sich energisch jede
Besichtigung seiner Person, da er sonst sofort seine
Gendarmen, von denen draußen eine ganze
Kompanie liehe, und seiner Befehle harter
bedürfen und das gesamte Bahnhofspersonal
verhaften lassen würde. Nach heftigem Wider-
stand wurde der Russe, der offenbar geistes-
gestört ist, zur Polizeiwache geführt. Bei seiner
Verhören wurde man u. a. einen Bar-
betrag von etwa 5 M. und eine Schiffskarte
der Hamburg-Amerika-Linie vor, die auf den
Namen Michael Kowalew lautete. Der Fremde
wurde in Sperrhaft genommen.

Zusammenbruch einer Bank. Großes
Aufsehen erregt in Osnabrück der Zusammen-
bruch der Spar- und Hypothekbank des
Raimund Rade in Laiken bei Papenburg.
Der Bankinhaber, der als sehr vermögend ge-
achtet wurde und auch Vertreter auswärtiger
Geldinstitute war, ist kürzlich gestorben. Bis jetzt
sind mehrere hunderttausend Mark festliche
Sparanlagen angelegt. Zahlreiche kleine
Sparer und Landwirte verlieren ihre gesammelten
Ersparnisse.

**Sich selbst eines Mordes be-
schuldigend** hat sich der Arbeiter Franz Tackler aus
Leuzenau, der sich dieser Tage wegen Diebstahls
und Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht
in Weidenbach in Pr. Schlesien zu verantworten
hatte. Während der Verhandlung erklärte der
Angeklagte plötzlich ganz zerknirscht, er habe in
der Nähe von Weidenbach in Sachsen während
der dort stattgefundenen deutsch-böhmischen Aus-
stellung eine Dame ermordet; er habe bei der
Tat eine größere Barsumme bemerkt, worauf er die
Fremde auf einem Waldwege erschoss und be-
traute habe. Die Leiche und einen Teil seiner
Bekleidung habe er sodann in einer Sandgrube
zwischen Kropitz und Weidenbach vergraben. Infolge
dieser Selbstbeschuldigung wird Tackler in den
nächsten Tagen nach Weidenbach gebracht
werden, um die Stelle zu zeigen, wo sich die
erwähnte Sandgrube befindet. Wie verlautet,
ist die Ermordete eine Amerikanerin, die
in Marienbad Kurort in Sachsen anwesend
war und zum Besuche der Ausstellung sich nach
Weidenbach begeben hatte, worauf sie spurlos
verschwand.

Tragischer Tod. Beim Einlegen einer
Sicherung in einer elektrischen Lichtleitung
ist der kurz vor seiner Verheiratung stehende
Arbeiter Parzen durch elektrischen Strom sofort
getötet worden.

Die schwarzen Vögel sind in Schweden
bei Bromberg ausgebrochen. Vier Per-
sonen sind erkrankt. Von den Behörden sind
alle Vögel abgetrieben worden.

Ein größlicher Tod. Der 25jährige
Kunstmaler Esch von der Mitternachtschule
bei Pössa wurde beim Olen des laufenden

Mühlwerkes an der Tasse vom Getriebe erfaßt,
in's Mähdewerk gezogen und dort getötet. Man
kann sich leicht vorstellen, wie die in Stücke gerissene
Leiche im Mühlengetriebe.

Brand in einer Zuckerfabrik. Die
Zuckerfabrik in Gannau i. Schlef. ist abgebrannt.
Das Feuer griff so schnell um sich, daß viele im
Sudarium beschäftigte Arbeiter kaum das nackte
Leben retten konnten. Etwa vierzigtausend
Zentner Zucker sind verbrannt.

Feuer an Bord. An Bord des trans-
atlantischen Dampfers „Votou“, der von Marseille
(Frankreich) nach Brasilien und La Plata ab-
gehen sollte, entstand eine Feuersbrunst, die
unter den zahlreichen Passagieren großen
Schrecken hervorrief. Mehrere Personen erlitten
Verletzungen, ehe das Feuer gelöscht wurde.

Strenge Maßregel. Polizeibeamte in
Tours, die sich zu einer freundschaftlichen Ver-
einigung zusammengeschlossen hatten, erlitten
verschiedene Disziplinarmaßnahmen durch An-
schlag. Gendarmerie bezog die Polizeibe-
amten; etwa 50 Polizisten sind entlassen
worden.

Große Wechselkassenschwankungen sind in
Paris beobachtet worden. Eine Gesellschaft
junger Leute hat fälschlich Wechsel in Höhe von
einer halben Million Rubel in Umlauf gesetzt.
Die Pariser Wechselbörse erleidet allein einen
Verlust von 140 000 Rubel.

**Ein Geschenk des Jaren unter dem
Hammer.** Ein ungewöhnlich kostbarer Schmuck-
gegenstand, ein aus 45 hervorragenden kleinen
Perlen bestehendes Halsband, wurde dieser Tage
in New York versteigert. Die größten der Perlen
waren größer als Kirchglocken; die kleinsten
meistens halb so groß wie ein Kirchglocken; alle
zeichneten sich durch besondere Glanz und her-
liche Klarheit aus. Die frühere Besitzerin hatte
das Halsband von dem verstorbenen russischen
Zaren zum Geschenk erhalten. Die Versteigerung
erregte das höchste Aufsehen in den New
Yorker Gesellschaftskreisen, und es entspann sich
zwischen den Bietenden ein erbitterter Kampf,
bis schließlich der Schmut für 85 000 M. an
einen Juwelenshändler überging.

**Zu dem Bombenanschlag in der
Nationalbank in Philadelphia** wird noch be-
richtet: Das Ziel des Bombenwerfers in Phila-
delphia war augenscheinlich der 50 Millionen
Wertpapiere und Bargeld enthaltende Stahl-
tresor, der indessen wenig beschädigt wurde.
Die Bombe enthielt ein Drittel Pfund Nitro-
glyzerin. Die Bombe hat 130 Angestellte, von
denen der Regardirektor getötet wurde, vierzehn
Personen wurden verletzt. Der Attentäter heißt
Steele und war früher Polizist in Chicago.
Sein Lebensgang soll sehr unheil gewesen sein.

Gerichtshalle.

Berlin. Gewerbetreibende, welche Arbeiter an
Sonn- und Festtagen mit Arbeiten in Notfällen
oder zur Durchführung einer gelegentlich vorkommenden
Inventur beschäftigen, sind nach der Gewerbe-
ordnung verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen,
in welchem für jeden einzelnen Sonn- und Festtag die
Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Be-
schäftigung usw. einzutragen sind. In hiesiger
Stadt sind die Handlungsgewerbetreibenden mit Inven-
turbüchern versehen, ohne daß oben erwähnte Verzeichnis zu
führen. Das Verzeichnis ist jedoch zu führen, weil
dieses Verzeichnis nicht als Arbeiter im
Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden. Auf
die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aber
vom Kammergericht die Vorweisung angeordnet
und die Sache zur weiteren Verhandlung und
Entscheidung an das Landgericht zurückgewiesen,
indem u. a. ausgeführt wurde, daß der Bericht
vom 7. Juli und § 154 der Gewerbeordnung sei
zu folgern, daß die oben erwähnte Vorschrift auch
für Handlungsgewerbetreibende Geltung habe.

Frankfurt a. M. Der ehemalige Postbeamte
Anton K. wurde vom Schwurgericht wegen Lebens-
gefährdung unter Annahme mildernder Umstände zu
acht Monat Gefängnis verurteilt. Er war auf
dem Postamt Abtheilung mit einem Tagelohn von
2,90 M. angestellt und durch die Krankheit seiner Frau
in Schulden geraten. Aus Liebe der jungen Schwa-
gerin in Kasselheim wiederholt verfallen, den so-
genannten Bestäubungsfall, mit dem die Bohnen-
mehlungen gekennzeichneter, vorzunehmender. Das
Gericht K., um drei Postanstellungen überzunehmen
333 M. zu fassen und auf diese Weise seine

Schulden zu bezahlen. Der erwähnte Schaden
wurde nachträglich von seinem Schwiegervater
abgedeckt.

Rückblick auf 1906.

Für Österreich-Ungarn ist das Jahr 1906
ein Unglücksjahr gewesen. In Österreich bildete
die Wahlreform den Ausgangspunkt des ganzen
politischen Lebens, in Ungarn die Selbständig-
keitsbestrebungen. In Österreich sind zwei
Ministerien über die Wahlreform dahingegangen,
in Ungarn sind jetzt die Männer an die Spitze
gelangt, in denen man Jahre hindurch die ge-
fährlichsten Gegner der Krone zu sehen gewohnt
war. In Ungarn ist der Friede wieder einge-
kehrt. Das alte Wahlbündnis mit Österreich soll
noch bis 1907 bestehen und dann durch
einen Handelsvertrag ersetzt werden. Dazu er-
hält Ungarn einen eigenen Postarrest. So ist
nach langem Hin und Her die Koalition der
Parteien Ungarns schließlich doch Sieger ge-
blieben.

Das Italien anbelangt, so erschien unser
Verhältnis Italiens zu ihm eine Fiktion etwas
getrübt. Es muß zugegeben werden, daß das
Verhältnis Italiens zum Dreibunde unter den
Ministerien, welche bis zum Sommer v. in
Italien am Ruder waren, stark gelitten hat, erst
die Wiederkehr unseres alten Bundesgenossen
in das Ministerium des Äußeren hat hier wieder
Besserung geschaffen.

Unser Nachbarland, der Schweiz, war
ein friedliches Jahr gewesen, wenngleich die
Handelsverträge mit Frankreich und Spanien
nicht recht gelingen wollten, es mußte mit beiden
Staaten erst zu einem Posttratte kommen. Do-
gegen hatte die Schweiz die Freude, ein Wert
des Friedens vollenden zu können, das in der
Geschichte keinesgleichen laßt, nämlich die
Vollendung des Simplontunnels, der ein neues
Bindeglied zwischen der Schweiz und ihrem süd-
lichen Nachbar Italien gebildet hat.

Aber Belgien und Holland ist nicht viel zu
sagen. König Leopold hat die Absicht, seinen
Kongosstaat auf Belgien übergeben zu lassen.
Belgien wird damit zweifellos keine erwünschte
Veränderung machen. Holland hat der Hoffnung
auf einen Thronerben wohl endgültig entsagen
müssen.

Unser Beziehungen zu Dänemark, wo nach
dem Tode des Königs Christian König
Friedrich VIII. den Thron bestiegen hat, haben
sich sehr freundlich gestaltet. Auch zu Schweden
sind unsere Beziehungen die denkbar besten,
unterstützt von dem zu Anfang des Jahres ab-
geschlossenen Handelsvertrage.

Das Frankreich anbelangt, so hat die
Republik ein schweres Jahr hinter sich. Trotz
des Scheiterns der Verträge hat sich der so-
zialistische Bloc von Bestand erwiesen und die
Trennung von Staat und Kirche ist durch-
geführt worden. Am 17. Februar wurde der
Senatspräsident Fallières zum Präsidenten der
Republik gewählt. Ungeheures Aufsehen erregte
die Aufhebung des Renner Kriegesgerichts-
urteils gegen Drecks durch den Pariser
Appellationshof, die am 12. Juli erfolgte. Die
Kammer zog bereits am nächsten Tage ihre
Folgerungen daraus: Oberst Ricquart wurde
als Brigadegeneral, Hauptmann Drecks
als Major und Kadronski wieder in das
aktive Heer eingeteilt. Die Verhältnisse hatten
sich gründlich geändert. Erwünschte Abwen-
dungen gab die sich zuspitzenden Verhältnisse in
Marokko. Hier hatte der Stammeshäuptling
Raisuli sich zum Herrn der Lage in Tanger
gemacht und den Sultan genötigt, ihn anzu-
erkennen. Am 23. Oktober vollzog Clemenceau
die Bildung des neuen Kabinetts, in welchem
Bischo die Politik des Äußeren, General
Ricquart das Kriegsministerium übernahm.
Sicher ist, daß Clemenceau selbst alle Fäden
der Regierung in der Hand behält.

In Spanien führte König Alfonso Ende Mai
eine junge Frau auf seinen Thron. Leider
wurde dem jungen Paare der Ginzug in Madrid
durch das unglückliche Bombenattentat auf den
Scheidewagen verfallen, dem 17 unschuldige
Menschen zum Opfer fielen, deren einige nicht zu
bezeichnen, welche von den 76 schwer Verletzten
später noch ihren Wunden erliegen sind.

Wir kommen nunmehr zu England, das zu
Beginn des Jahres 1906 einen Wechsel in seinem
Ministerium überstanden hatte, indem der Führer
der Liberalen Campbell Bannerman den
Unionisten Balfour abgelöst hatte. Das Eng-
lands ansehnliche Politik anbelangt, so hatte
es eigentlich das ganze Jahr zu tun. Zunächst
war da die Eingeborenen-Erhebung in Natal,
die seit ein halbes Jahr hindurch alle Aufmerk-
samkeit erforderte. Auch in Nigeria mußte ein
blutiger Aufstand niedergeschlagen werden, der
auch das französische Nachbargebiet von Sototo
in Mitleidenhaft gezogen hatte. Die Verträge
wegen der Regulierung der deutsch-englischen
Grenzen in Kamerun und Ostafrika kamen erst
aufstand und König Edward hatte seit langer
Zeit wieder einmal unsern Kaiser einen Besuch
ab. Zum Schluß sei noch auf die Meuterei in
Portsmouth hingewiesen, die den Beweis ge-
liefert hat, daß ähnlich wie in der russischen
Marine auch in England manches faul ist.
Man sieht auch hier, daß die Schiffe allein es
nicht machen, wenn der Geist der Truppe nicht
gesund ist.

Für Rußland hat das Jahr 1906 wenigstens
die Befreiung von dem drohenden Alp der
Revolution gebracht. Eine solche ist nicht mehr
wahrscheinlich, da von Tag zu Tag sich die
Rohr der Elemente mehr, denen die ständige
Unzufriedenheit ein Gezieltes ist und die unter allen
Umständen die Wiederkehr geordneter Verhält-
nisse wünschen. Das Ministerium Stolypin
steht fest und gesichert und die allerdings über-
aus strenge Maßnahme der Feststrafgerichte
hat überaus schnell gewirkt. Das Jahr
1906 ist für Rußland auch das Jahr der ersten
russischen Duma, die leider nur kurzes Leben
genossen hat, allerdings größtenteils durch eigene
Schuld. Es steht zu hoffen, daß endlich der
neuen Duma die Beteiligung der großen breiten
Volkschichten Rußlands an der Regierung ge-
lingen wird.

Auf dem Balkan ist noch alles beim alten.
Die Bulgaren und Mazedonier legen dem
Sultan ebenso zu, wie das früher der Fall
war, als neue Gegner hat er die Griechen be-
kommen, die sich aber ungenügenden Schutz
gegenüber den Bulgaren besorgen.

Die Amerikaner wollen angeblich mehr denn
je unsere Freunde sein, ob das so ist, wird sich
erst bei den Handelsvertragsverhandlungen zeigen
müssen. Die Wünsche Japans zielen nach den
Philippinen, und die fortwährenden Konflikte in
dieser Kolonie werden auf die Rechnung Japans
gelegt, dazu kommt der Konflikt mit Japan
wegen des Ausschusses der Japaner aus den
kalifornischen Schulen. Auch stuba die
Amerikaner schwere Sorgen bereitet.

In Asien bereiten sich augenscheinlich große
Dinge vor. Die junge Großmacht Japan hat
nach ihren Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz
gegen Rußland nicht eher geruht, bis sie in
China die Forderung der Völker in Händen
hatte. Am 20. März nicht mehr lange dauern, bis
sich die europäische Welt tausend die Stunde
zurück: „Japan, China und Siam eine in
Punkte, ganz Ostasien ein Reich. Völker Europa
wahrt eure heiligsten Güter.“ Ob im
Jahre 1907 Japans Kulturmission schon solche
Früchte trägt, bleibt abzuwarten. Wenn aber
Rückblick in der Zukunft schlummern, so sind die
Schwierigkeiten, die aus der asiatischen Welt
kommen.

Buntes Allerlei.

Jauner nobel. Vater: „Nun, wie kommt
ich dazu, auch im Gana zu fassen? Was für
haben wir denn unsern Salzen?“
eh. Eingegangen. Da geht ein Mann,
der bei jeder Gefahr flucht! — „Wie kommt
denn das?“ — „Er ist Lokomotivführer.“
eh. Abgewinkt. Romm: „Ich bin nun
schon fünf Jahre in Ihrem Geschäft und be-
ziehe noch immer dasselbe Gehalt.“ — Chef:
„Ich weiß. Ich hatte schon mehrmals die
Absicht, Ihnen zu kündigen, dann dachte ich
aber an Ihre Frau und Kinder und be-
steht Sie. Sie sehen daraus, daß ich ein Herz
habe.“

war. Mein Wort sollte Dir verraten, was ich
für Dich empfind, ich dachte, Dein junges
Leben nicht an das meine binden, bevor ich
Dir ein Los zu bieten hatte, das Deiner
würde war.

Unverhofft wolle ich in meinem Verufe
stehen und freiden, Tagelohn zu leisten, um das
vergeßene Ziel baldmöglichst zu erreichen.
Dir nicht aber, Elisabeth, sollte sich während
unser Trennung aus der stillen Abgeschlossen-
heit Deiner Kinderahre erst Welt und Leben
erschließen; mit deinem kindlich frohen Sinn
solltest du harmlos und unbefangenen die Freuden
der Jugend genießen. Welcher wäre Dir, wie
den Bräutigamen in Deinen Kinderbüchern, aus
deinem Du mir so oft voll kühnen Beson-
nenung vorgelesen, ein Märchenprinz er-
schienen, dessen Liebeszunder Dein junges Herz
umstrich und das Bild Deines fernem Freundes
Dir verdundelt hätte.

Alle Berichte aus der Heimat haben mir
sehr angenehm erzählt, wie sehr Du umgewandelt
und geistig bist, Elisabeth, und meine Eltern,
die Du in rührender Verehrung so oft besuchst,
haben mir geschrieben, wie so gar nicht hoch-
mütig, nein, so kindlich einfach und so lieb und
gut wie in ihren Kinderjahren unter Bräutigamen
auszuhalten sei. Noch kürzlich schrieb mir
die Mutter, Dein liebes, fröhliches Gesichtchen
sei ihr wie ein Sonnenstrahl erschienen, als Du
sie an einem trüben Herbsttage in ihren neuen
Wohnung angeguckt und Dich in Gärten einluden,
hervor zu kommen und heimlich bei ihr
geblieben. Sie sollte mir auch mit, daß
Du Dich über mein langes Schwelgen ver-
wundert, was mich zu fieberhafter Eile an-
gepörrt, das nahe Ziel meines Strebens nun
endlich zu erreichen.

„Jetzt, Elisabeth, bin ich zum Regierungs-
baumeister in dem reizend gelegenen Städtchen
Königswinter ernannt, und mein Gehalt sowie
ein kleines Kapital, das mir meine guten
Eltern beim Verkauf ihres Besitzes übergeben,
erlauben mir, das Glück meines Lebens zu be-
ginnen.“

und da kein Märchenprinz mir mein Bräu-
gamen ersinnen, da frage ich Dich heut voll
seliger Hoffnung, Du Geliebte meiner Jugend:
Willst Du mein Weib werden? Darf ich für
uns nun in glückseliger Wirklichkeit ein
Hauschen erbauen, wie ich es als Knabe in
Garten Gärten getan, hier, fernab vom Ge-
triebe der großen Welt, an den schönen, maligen
Ufern des herrlichen Rheinstromes? Willst Du
zu mir kommen, Geliebte, und bei mir bleiben,
jezt und immerdar? Soll heiser Sehnsucht
warie ich Deiner Antwort, ob ich zu Dir eilen
darf, Deine Eltern um ihr höchstes Gut zu
bitten, und ob Du in Liebe und Treue nun
herrst Deines Die in Zeit und Ewigkeit ge-
höreteden
Gern.“

Der Brief entsetzt Elisabeths zitternden Hän-
den, und Tränen glänzen in ihren Augen. Der
Traum ihrer Kindheit hatte sich erfüllt, aber sie
war erwacht, bevor er zur Wirklichkeit ge-
worden. Wie einen hellen, kühnen Beson-
nenstrahl, den sie doch nicht zu ändern vermochte,
empfangt sie es plötzlich, daß das verheißene
Wort der Gegenwart für die Entzungen an
ihre frühere Träume, den jungen Bräutigam

mit dem Jugendfreunde in nebelhafte Ferne ent-
rückt hatte.

„Ja, sie hatte ihn von Herzen lieb gehabt,
den guten, braven Georg, der ihr stets so
rührende Ergebenheit bewies, und in auf-
richtiger, warmer Verehrung würde sie seinem
treuen Liebeswerben treuhaft heut ihr Jawort
geben, hätte nicht die schone, ritterliche Ge-
scheinung Kurt v. Bernstorff der ihrer Seele,
dessen glänzende Augen so oft mit beredter
Sprache in ihr erglühendes Antlitz geschaut,
dessen Hand die ihre stets mit heiligen Tränen
umfungen hatte. Er war der Märchenprinz,
von dem Georg ahnungslos gesprochen, dem
sie angehören wollte und mußte, wenn er sie zu
seinem Weibe begehrt, aber daß sie dem Jugend-
freunde so tiefes Herzleid zuzügen mußte, das
Schmerz sie in innerer Seele.

Im Widerstreit ihrer Gefühle faltete sie den
Brief langsam zusammen; da trat ihre Mutter
ins Zimmer, und häutig hob ihn Elisabeth in
den Ausschnitt ihres Kleides hinein. Morgen
erst wollte sie Georgs Schreiben den Eltern
zeigen, heute sollte sie ihn an Zeit und innerer
Ruhe zu dem ersten Gespräch. Schwiegend,
zur stillen Bewunderung der Mutter, freudete
sie sich mit glühenden Wangen und febriliter
Eile in ihr kostbares, spanisches Gewand, und
zu ungeruhen sich auch Herr und Frau von Ber-
hausen zum Besuch des Rastortes entschlossen,
betrachteten sie doch ihre Tochter mit freudigem
Stolz, als sie, zum Fortgange bereit, sich ihnen
verabschiedete.

Ihr weißes, dunkelbraunes Haar, lockte sich
in aufgelösten, welligen Strahlen um die schlanke,
schöne Gestalt im knapp anliegenden schwarzen
Samtschleier, unter dessen goldenem Fittens-
bezug ein gelbliches Spitzenhemd in bewundern-
werten Falten hervorlief. Der kurze Rock von gold-
farbig glänzendem Atlas war mit schwarzen
Sammetstreifen und Goldbändern besetzt; um
den weißen, vollen Hals schlang sich eine mehr-
reihige Kette von Goldmünzen, die auch das
zierliche Samtschleier an den lockigen Haaren
schmückten, und ihre großen, tiefblauen Augen
strahlten in eigenartiger, träumerischer Glanze.
Eine dunkelrote Rose steckte in dem breiten Gold-
gürtel, sie war das Erkennungszeichen, das
Elisabeth Herr v. Bernstorff auf seine glühenden
Wünschen zum heutigen Abend mit jugendlichem
Widerstreben versprochen hatte.

Nun umfingen sie die rauschenden Klänge
der Ballmusik, das lärmende Gemurle des
Saales schon hatte eine schlanke Nistergestalt im
schwarzen, gelblichen gepulverten Samiteller, eine
dunkelrote Rose im Gürtel, ihren Arm mit stürmi-
cher Bewegung durch den seinen gezogen und
sag bald wirbelnd im Tanze mit ihr dahin.
„Wie glücklich bin ich, Elisabeth,“ flüster-
te er, sie jetzt umfingend, und es dünkte den
beiden jungen Brautpaar, als wären sie
inmitten des hellen Festganges, so gelöst
von allem Irdischen, auf der Insel der Seligen,
allein, ganz allein miteinander.
„Wie hätte es anders kommen sollen, sie
hätten es ja beide vorher geahnt und zagen
gehört, daß der heutige Abend ihr Schicksal
entscheiden werde!“

az
(Fortsetzung folgt.)

➔ Auf zum Kampfe ➔

gegen alle Vaterlandsfeinde, gegen undeutsches Wesen, undeutsche Sitte und Art!

In diesen Worten ist das Programm enthalten, welches die deutsche Reformpartei seit Jahrzehnten unentwegt vertreten und verfochten hat. Ein Akt vaterlandsloser Gesinnung hat am 13. Dezember 1906 den Kaiser und die Bundesfürsten des deutschen Reiches zur Auflösung des Reichstages gezwungen. Die Mehrheit des Deutschen Reichstages, der Vertretung des deutschen Volkes, hat es fertiggebracht, der kaiserlichen Regierung zu verweigern, was um des Ansehens und der Ehre des deutschen Vaterlandes willen unbedingt nötig war.

Durch zu großes Entgegenkommen der Regierung, — welches dabei oft genug in manches deutschen Mannes Brust die Sorge um die Zukunft seines geliebten deutschen Vaterlandes löste — hat sich der sozialdemokratischen und der Zentrumspartei ein Uebermut und ein Machtgefühl bemächtigt, welches es ihnen geraten erscheinen ließ, die Partei über das Vaterland zu stellen! Ein Akt undeutscher Gesinnung gegen unser Vaterland war es, eine Tat, die auch den in Erfüllung seiner nationalen Gefühle sämmtlichen deutschen Mann aufrütteln und zur energischsten Betätigung seiner Pflichten gegen das Vaterland zwingen muß.

In so schwerer Zeit gilt es, Männer in den Reichstag zu senden, die erfüllt sind von der Ehrlichkeit deutscher Gesinnung und durchdrungen sind von dem Pflichtgefühl, diese Gesinnung zu betätigen und zu verteidigen

gegenüber wem es auch sei.

Nicht Leisetreterei, nicht phrasenhafte Rederei, kerniges deutsches Handeln tut not!

Nicht von unten soll sich die Regierung aufrütteln lassen, nein, vor allen Dingen müssen die vaterländisch gesinnten Abgeordneten stets und immer der Regierung den Weg ebnen und zeigen zur Energie im Handeln gegen

Vaterlandslosigkeit, Volksbetörung,

Beschneidung fremder Auswüchse am deutschen Körper und zur Aufrechterhaltung einer gesunden, nationalen, volkswirtschaftlichen Politik, welche allen Erwerbskreisen des Volkes gleichmäßig zugute kommt.

Die Regierung mutvoll bekämpfen, wenn sie in Begehung solcher Wege nachlassen sollte, aber auch tatkräftig und mutig unterstützen, wenn die Regierung, wie sie dies jetzt mit der Reichstagsauflösung getan hat, den Wappenschild und die Ehre des deutschen Vaterlandes hoch hält. Das ist deutsch gehandelt, ist national, das ist das Wenigste, was man von einem deutschen Reichstagsabgeordneten verlangen und erwarten muß.

Die Deutsche Reformpartei, die einzige Partei im Königreiche Sachsen, welche zwei nationalgesinnte, echt deutsche Männer bisher in den Reichstag entsenden konnte, hat sich entschlossen, auf Grund vorliegender Anschauungen auch für den 4. sächsischen Reichstagswahlkreis eine Kandidatur aufzustellen.

Unser Kandidat,

Herr Glasermeister Johannes Wetzlich in Dresden

ist ein Mann aus dem Volke für das Volk, welcher sich nicht leiten lassen wird, von dem engherzigen Standpunkte eines Berufspolitikers und Klassenvertreters, sondern, welcher mitten im praktischen Geschäftsleben stehend, weitwichtig genug ist, dem Interesse aller Stände in Stadt und Land mit gleichem Wohlwollen zu dienen und zu helfen. Ihn wählen, heisst dem Wohle des Vaterlandes dienen.

Wir bitten alle uns Gleichgesinnten, am Tage der Wahl unserem Kandidaten

Herrn Johannes Wetzlich in Dresden

ihre Stimme geben zu wollen.

Das Wahlbureau befindet sich in Dresden-N., Antonstrasse 4, Restaurant „Zum Artesschen Brunnen“, Fernsprecher 4667.

Der Wahlausschuss der Deutschen Reformpartei.

Wilhelm Leutemann, Vorsitzender.

Vorläufige Anzeige!
Gasthof zum goldnen Ring.
Mittwoch, den 23. Januar 1907 findet mein
Abend-Essen
statt. Hochachtungsvoll Paul Klotzsche.

Friedrich-Wilhelms-Bad.
Sonnabend, den 12. u. Sonntag, den 13. Januar 1907
Großes Bockbier-Fest
H. Bockwürstchen. H. Rettig.
Für launige Unterhaltung und schneidige Bedienung ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein
H. Leifner u. Frau

Gasthof zu Medingen.
Sonntag, den 15. Januar 1907
gr. Gesangskonzert
ausgeführt vom Männergesangsverein Cunnersdorf.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Nachdem BALL.
Der Reinertrag ist zum Besten der freiwilligen Feuerwehr zu Cunnersdorf bestimmt.
Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen
A. Hauswald.

Haussegen
empfehlen die Buchhandlung.
Eine Wohnung
Stube, Küche, Kammer nebst Zubehör in zu vermieten und 1. April beziehbar. Näheres in der Exped. d. Bl.
Lampenkocher.
Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stielampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verpackt unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.
2 Mk. per Nachnahme.
E Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Küttner's Restaurant.
Mittwoch, den 16. Januar
Bratwurstschmauss.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Küttner.

Stralsunder-Spielkarten
hält stets auf Lager
die Buchhandlung.
Eine größere Wohnung
ist Biemarstraße 108 zu vermieten. Näheres in der Bäckerei.
Kirchennachrichten.
Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 13. Januar 1907.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Gasthof zu Cunnersdorf.
Dienstag, den 22. Januar
Karpfen-Schmauß
verbunden mit
BALLMUSIK.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Richard Vorwerk.

Tanz-
Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Befahrte ungeniert. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stunden. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Waternstraße 1.
Junges, frisches
Rossfleisch
empfehlen
Rosschlächterei Cunnersdorf.

1 Wohnung
Stube, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Karl Spillmann, Dresdenstr.
Lehrling
Schmiedemeister Altmann
Radeberg.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 13. Januar 1907.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Grosshittmannsdorf.
Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.